

Die produktive Vagheit der Erkenntnistheorie Ludwik Flecks

Was Flecks Theorie in besonderer Weise auszeichnet, lässt sich vielleicht am besten durch die Schärfe der Kritik ausdrücken: 1986 hielt der Wissenschaftssoziologe Jonathan Harwood kritische Rückschau auf verschiedene Publikationen der Zeit von 1979 bis 1985, bei denen es sich um Neuauflagen und Übersetzungen von Ludwik Flecks Theorie des Erkennens handelte, ergänzt durch Konferenzbeiträge, Materialsammlungen und eine Dissertation zu Flecks Leben und Werk.¹ Während Harwood zunächst über die Wiederentdeckung und die verspätete Aufnahme des polnischen Arztes in die Gemeinschaft der Wissenschaftshistoriker und Philosophen berichtet, bringt er im letzten Drittel des Artikels sein Unverständnis zum Ausdruck über die Faszination, die das Werk dieses „Freizeit-Philosophen“ (wie Fleck von Harwood genannt wird) auf einige seiner Kollegen auszuüben scheint.

Hier soll weniger Harwoods Einschätzung von Flecks Person und Biographie eine Rolle spielen noch sein Bedauern darüber, dass Fleck nie Mitglied einer Gemeinschaft von Historikern und Philosophen gewesen sei, so dass er keine Gelegenheit gehabt hätte, seine unvollkommenen Konzepte mit Hilfe professioneller Kritik zu verbessern und zu verfeinern.² Interessanter scheinen mir Harwoods inhaltliche Auseinandersetzungen mit Flecks Theorie. Trotz der relativen Kürze des Artikels ist Harwoods Kritik präzise, scharf und durch ihren stakkatoartigen Rhythmus - indem er seine Urteile ständig wiederholt - sehr einprägsam. Er weist Fleck ‚conceptual inconsistencies‘ nach, die meisten Elemente der Fleckschen Theorie hält er für ‚disturbingly broad‘, ‚underdeveloped‘ und eben ‚inconsistent‘. Fleck habe z. B. in der Beschreibung der Beziehung zwischen Denkstil und dem Prozess des Denkens selbst, zwei sich widersprechende Herangehensweisen entworfen, die er an keiner Stelle miteinander in Einklang zu bringen versuche, vielmehr - und das scheint Harwood mit am meisten zu irritieren - übersehe Fleck schlicht den Erklärungsbedarf dieser Widersprüchlichkeit. Im Gegensatz zu Kuhns Konzepten seien Flecks Begriffe nicht spezifisch und präzise genug und wenn Flecks Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung bahnbrechend hätte wirken können,

¹ Vgl. Harwood, Jonathan, Ludwik Fleck and the Sociology of Knowledge, in: *Social Studies of Science* 16 (1986), S. 173-187.

² Ganz abgesehen davon, ob Fleck Harwoods Einschätzungen seiner Person geteilt hätte, tauchen beide von Harwood ins Feld geführte Instanzen - der ‚spare-time philosopher‘ und die ‚academic/professional community‘ - auch in Flecks Theorie auf. Sie heißen dort ‚gebildete Dilettanten‘ und ‚esoterischer Kreis eines Denkkollektivs‘. Sie stehen sich allerdings nicht diametral gegenüber oder ignorieren sich gegenseitig, sondern sind durch das ‚Kreisen der Gedanken‘ eng miteinander verbunden. Im diesem erkenntnistheoretischen Kreislauf nehmen die exoterischen Dilettanten sogar einen wichtigen Platz ein (was Harwood offenkundig anders einschätzt), ist es doch der Ort, an dem - wie Fleck sagt - das Wort zum Fleisch wird. Fleck, Ludwik, *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv*, Frankfurt a.M. 1980, S. 146-155.

so sei es doch nicht systematisch genug, um heutzutage noch Einfluss zu nehmen. Verwundert fragt sich Harwood, wieso die Herausgeber von Fleck glauben, dass dessen Werk wirklich noch mehr als nur historische Bedeutung haben könnte und bezweifelt dann ganz offen den heuristischen Wert Fleckscher Konzepte für aktuelle Forschungen.

Ich möchte Harwoods Charakterisierungen der Fleckschen Begriffe nicht nur nicht widersprechen, sondern ihnen ausdrücklich beipflichten, allerdings ergeben sich für mich daraus andere Konsequenzen. Wo Harwood eine ausformulierte, exakte, unwidersprüchliche Theorie einklagt mit entwickelten, spezifischen und präzisen Begriffen, gebe ich mich zufrieden mit dem Vagen und Schiefen, dem Widersprüchlichen an Flecks Theorie. Sie erscheint mir angemessener, um den unscharfen, gestaltwandlerischen³ epistemischen Objekten auf die Spur zu kommen und auch, um den allgegenwärtigen Widersprüchlichkeiten (Inkonsistenzen) wissenschaftlicher Praxis gerecht zu werden. Flecks ‚Entwurf einer Theorie‘ ermöglicht es meines Erachtens, der Versuchung zu widerstehen, eben jene Unstimmigkeiten, egal ob sie gesellschaftlicher oder wissenschaftlicher Praxis entstammen, einer überaus exakten und stimmigen Theorie anzupassen. Das, was Harwood so irritiert, das Inexakte, Rutschige, zu Breite, Unspezifische der Fleckschen Begriffe, ist in Flecks Theorie selbst überaus positiv besetzt. So tauchen Harwoods negative Urteile wörtlich bei Fleck auf, wenn er etwa das heuristische Potential der Urideen preist, das - laut Fleck - gerade in ihrer Unklarheit, Vieldeutigkeit und Unbestimmtheit liegt.⁴ Ganz ähnlich verhält es sich mit Flecks Beurteilung von Experimenten, die - wenn sie von heuristischem Wert sein sollen - immer einmalig, d.h. nicht reproduzierbar, unfertig und unklar sind.⁵

Harwood überlegt sich einige freundliche Entschuldigungen für Flecks Unvollkommenheiten. Er vermutet, dass die Widersprüche in Flecks Theorie nicht aufgetaucht wären, wenn Fleck mehr Zeit und Muße gehabt hätte beim Schreiben seines Buchs. Auch wenn es spekulativ ist, glaube ich, dass Fleck diese Zeit vermutlich nicht im Harwood'schen Sinne genutzt, sondern sie ‚verschwendet‘ hätte, um mehr Material als Beleg für seine Theorie heranzuschaffen oder sogar um noch weitere ungereimte Theorien in die Welt zu setzen. Es ist von absoluter Dringlichkeit, sich hier klarzumachen, dass Flecks Widersprüchlichkeit keineswegs irgendeiner Hast oder einer schlechten philosophischen Ausbildung geschuldet ist, sondern

³ Mit diesem Begriff beziehe ich mich auf die wichtigste Eigenschaft der sogenannten Irrwichte, fiktive Figuren der Harry Potter Romane. Irrwichte leben in dunklen, engen Räumen, in Ritzen und Lücken und fallen durch den Höllenlärm auf, den sie veranstalten können. Da sie Gestaltwandler sind, kennt niemand das ‚wahre‘, das ‚eigentliche‘ Aussehen der Irrwichte. Sie gewinnen ihre individuelle, jeweilig immer wieder wechselnde Gestalt, durch den Kontakt und den Blick ihres Gegenübers. Rowling, Joanne K., *Harry Potter und der Gefangene von Askaban*, Hamburg 1999, S.140.

⁴ Fleck, *Entstehung* (wie Fn. 2), S. 37-39.

⁵ Ebd., S. 111-113.

dass sie seiner Leidenschaft für wissenschaftliches Arbeiten und seiner Vertrautheit, seiner intimen Kenntnis wissenschaftlicher Praxis entspringt. Flecks Widersprüchlichkeit und Inkonsequenz werden von ihm mit einer solchen Konsequenz betrieben, dass es selbst dem höflichen Herrn Harwood schwer fallen müsste, nach weiteren Entschuldigungen zu suchen, um der Tatsache ins Auge zu blicken, dass die Inkonsequenz nicht nur Methode hat, sondern Methode ist. Sie resultiert aus Flecks ärztlicher Erziehung, wie er selbst betont, wenn er darauf hinweist, dass es bei jeder ärztlichen Frage notwendig sei „den Blickwinkel zu wechseln, von einem konsequenten Denkstandpunkt zurückzutreten“ oder gar den „Verzicht auf Konsequenz“ anmahnt.⁶ Dadurch, dass Flecks Begriffe nicht ‚wie angegossen passen‘, dass sie zu breit sind, eröffnet sich ein Raum, der gefüllt werden kann, z. B. durch Anchlüsse an Begrifflichkeiten anderer Theorien, durch Weiterentwicklungen und das Weiterdenken Fleckscher ‚Anlagen‘. Dieser Raum in Flecks Theorie entspricht den Meristemen, den Wachstumszonen der Pflanzen mit ihrem Teilungsgewebe oder den begehrten Stammzellen der biomedizinischen Forschung: sie sind undifferenziert, unspezifisch und daher voller (manipulativer) Möglichkeiten. Vermutlich wäre Flecks Theorie - wenn sie so durchdefiniert und exakt gewesen wäre, wie Harwood sie sich wünscht - 45 Jahre später wirklich nur noch von historischer Bedeutung gewesen. Gerade durch ihre Uneindeutigkeit war sie flexibel genug, die lange Latenzzeit bis zu ihrer Wiederentdeckung zu ‚überwintern‘ und sich vier Dekaden später nicht nur in die epistemologische Landschaft einzufügen, sondern ihr auch neue Impulse zu verschaffen.

Ziel meiner Um-Deutung der Harwoodschen Befunde ist nicht, seine Positionen gegen die von Fleck auszuspielen, sondern deutlich zu machen, dass beide Haltungen legitim sind, aber - um es in Flecks Begrifflichkeiten zu sagen - unterschiedliche Stile von Wissenschaft repräsentieren.⁷ Mir scheint Fleck prinzipiell weniger daran interessiert zu sein, mit Hilfe einer exakten Theorie ebensolche Beweise zu produzieren, als vielmehr durch eine - den (widersprüchlichen) wissenschaftlichen Praktiken - nachfolgende Theorie weitere Fragen zu

⁶ Vgl. Fleck, Ludwik, *Erfahrung und Tatsache. Gesammelte Aufsätze*. Frankfurt a.M. 1983, S. 42-43. An dieser Stelle sei nur kurz darauf hingewiesen, dass sich Fleck mit seiner Haltung in der guten Gesellschaft von Gaston Bachelard befindet, der – wie uns Lepenies mitteilt – der inkonsequenten Begriffsverwendung und dem Eklektizismus „nicht aus Mangel, sondern aus Prinzip anhing“. Lepenies, Wolf, *Gefährliche Wahlverwandtschaften. Essays zur Wissenschaftsgeschichte*, Suttgrt 1989, S. 123 und S. 136.

⁷ Diese unterschiedlichen Wissenschaftsstile erinnern an die verschiedenen Kosmologien der Besatzung der ‚Snark‘ aus einer Erzählung von Jack London, in der einer der Steuermänner glaubt, dass die Erde konkav sei und er somit im Innern einer Hohlkugel lebe: „Obwohl wir auf ein und demselben Boot (...) fahren, wird also Roscoe auf der Innenseite um die Welt segeln, während ich die Reise auf der Außenseite mache. (...) Ich bin gewiss, ihn zu bekehren, dass wir außen herumfahren, während er ebenso gewiss ist, dass ich mich im Innern der Erde befinden werde, ehe wir wieder in San Francisco angelangt sind. Wie er mich durch die Erdrinde bekommen wird, weiß ich nicht, aber freilich ist Roscoe ein außerordentlicher Mensch“. London, Jack, *Die Fahrt der Snark*. Berlin 1972, S. 17.

generieren. Bezieht man in diese Überlegungen Flecks Äußerungen über das Auftreten des Neuen ein - das sich für ihn zunächst immer in Form einer Störung und eines Widerstandes zeigt - ,so scheint Fleck die Wirklichkeit (und den Erfolg) wissenschaftlicher Arbeit weniger in den glatten, aufgehenden Lösungen von Problemen oder in der erfolgreichen Anwendung einer korrekten Theorie wiederzufinden, als vielmehr im systematischen Suchen nach dem nichtaufgehenden Rest, dem Stöbern im Überstand, dem Aufsuchen der Lücken und der Risse in Forschungsergebnissen, um zu sehen, ob darunter nicht das kauert, was dann später das Neue genannt werden könnte.

Martina Schlünder, Ausschnitt aus: „Flüchtige Körper, instabile Räume, widersprüchliche Theorien: Die produktive Vagheit der Erkenntnistheorie Ludwik Flecks und die Geschichte der Reproduktionsmedizin“, in: Tatsache – Denkstil – Kontroverse. Auseinandersetzungen mit Ludwik Fleck, hg. v. Rainer Egloff, Collegium Helveticum Heft 1, Zürich 2005, S. 57-62.